

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1834

5.4.1834 (Nr. 94)

B a i e r n.

Der Rheinbaier schreibt aus Neustadt unter'm 27. März: „Heute Morgen wurden wieder drei Individuen verhaftet, welche bei der Arrestation des Dr. Hepp das königl. Militär mit Steinen warfen. Diese Verhaftnehmung wurde vollzogen, ohne daß die Ruhe auch nur im mindesten gestört wurde.“ — Aus Homburg unter'm 30. März: „Der bekannte Christ. Scharpff von hier, einer der Unterzeichner der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse, welcher sich dormalen in Metz befindet, erklärt in einem Schreiben, daß er am 9. April nicht vor dem Gerichte in München erscheinen werde. (Die übrigen Angeklagten werden sich, nach der Speyerer Zeitung, stellen.)

F r a n k r e i c h.

Paris, 27. März. Welche Mission hat Lord Durham? Einige sagen, es sey dies blos eine Handelsmission. Ich glaube dies nicht; meine Ansicht ist, daß das Whigministerium sich in einiger Verlegenheit fühlt, daß es sich nur noch durch die Allianz Frankreichs hält; woraus folgt, daß wenn diese Allianz eine Modifikation erlitte oder ihm gar entginge, es selbst verloren wäre. Es schießt sogar Lord Durham ab, um diese Stellung darzulegen und Beistand zu holen. Wird ihm dies gelingen? Der König Ludwig Philipp ist bekanntlich ausnehmend fein, so daß man sehr auf seiner Hut seyn muß. Er wird den Whigs große Freundschaftsversicherungen geben; er wird mehr als jemals von seiner Absicht sprechen, die englische Allianz zu bewahren, sollte er es aber als vortheilhaft finden, ihr den Rücken zu kehren, so wird er es auch ohne Bedenken thun. Lord Durham wünschte hauptsächlich den moralischen Beistand Frankreichs bei der Frage des Orients, und wir befinden uns nicht in der Lage, ihm diesen zu leisten. Wir kennen die Lage Englands zu gut, um nicht zu wissen, daß die Whigs einerseits sehr von den Ultraradikalen bedroht sind, welche die Konzessionen als unvollständig ansehen, und andererseits von der konservativen Partei, die mit Schmerz die alte englische Konstitution auf allen Seiten angegriffen sieht. Ein Ministerium Peel ist mehr als jemals möglich; es wird unvermeidlich seyn, wenn die Allianz Frankreichs dem Ministerium Grey entgeht. (Allg. Ztg.)

* Paris, 1. April. Als Intermezzo dient den Liebhabern der Kammern die Verhandlung über die den Amerikanern zugestandenen 25 Millionen Entschädigung, deren Forderung sich aus den ersten Kriegsjahren unter Napoleon herschreibt, und welche die jetzige Regierung durch einen Traktat liquidirt hat, der nun der Zustimmung vorliegt.

Bei dieser unschuldigen Gelegenheit haben sich wieder die sonderbarsten Uebereinstimmungen und Verschiedenheiten an den Tag gelegt. So stimmt eine Fraktion der Linken mit dem Ministerium, ein anderer Theil mit dem Centrum und auf einen Augenblick wird der Karlist, Justemilieu-ner, Republikaner und Lierspartist zu einer ganz andern Natur, indem er seinen Groll bei Seite legt und mit seinen Gegnern einverstanden ist. Das ist der Erfolg, wenn das Ministerium sich vom Augenblick hinreißen läßt, nicht daran denkt, daß so bedeutende Zugeständnisse, welche ausser dem Bereiche des Meinungskriegs liegen, vor den Ausspruch der Abgeordneten gehören, und auf keine Weise mit Leichtfertigkeit behandelt werden dürfen. Wie gewöhnlich erhält die Sache von Außen wenig Beachtung, weil nicht mit Leidenschaftlichkeit, sondern mit Vernunft gesprochen und vermuthlich auch abgestimmt wird. Das Journal des Debats erklärt sich mit Leib und Seele für den Traktat, und ist, um das Wunder vollständig zu machen, mit den Lafayette's, Vater und Sohn, im Einverständnis. Die Tribune zeigt auch heute, wie immer, daß es ihr unmöglich ist, über einen Gegenstand Anderes als Persönlichkeiten zu Tage zu fördern, obschon man in ihrem heutigen Feuilleton von intelligences d'elite liest: die ausgewählten Geister werden gewiß einen andern Zeitvertreib finden, als ein geistloses materialistisches Blatt zu lesen. Die reinministeriellen Stimmführer vertheidigen in dem alltäglichen Ton das Werk ihrer Herren und Meister. Das Hauptargument gegen die Anerkennung und Gutheißung der von dem Kabinette voreilig zugesagten Millionen ist die fast zur Gewißheit gewordene Vermuthung, daß der größte Theil der amerikanischen Forderungen von französischen Zwischenhändlern gewissermaßen verschleudert worden sind, demnach von Gerechtigkeit hier keine Rede mehr seyn kann. Man unterhielt sich in der Kammer von nichts Anderem, als diesem glaubwürdigen Gerüchte. Auch würden, heißt es, durch die Genehmigung des ministeriellen Traktats allen fremden Ansprüchen und Forderungen freien Lauf gelassen. Die von den vereinigten Staaten als erste Abschlagszahlung gezogenen 5 Mill. Fr. sind bekanntlich zurückgewiesen worden.

Paris, 1. April. Der National berichtet aus Cherbouurg, daß die Karlisten in Bilbao auf die franzöf. Kriegsbrigg Bordelaise gefeuert und diese das Feuer erwidert hätte. Man sey begierig, wie die franzöf. Regierung diese Feindseligkeit aufnehmen würde.

— Man liest im Spectateur de Dijon: Der Klub zu Dijon soll neulich einen Verlust in seinen Kapitalien erlitten haben. Man behauptet, der Kassensführer der Repu-

blik habe sich mit 2000 Fr., dem Belaufe der Kasse, davon gemacht, und setzt noch, aber ganz leise, hinzu, er habe alle Papiere der Gesellschaft mitgenommen.

(Die ministerielle Zeitung des Ober- und Niederrheins enthält gegen das von Thiers vorgeschlagene Mauthgesetz einen Artikel, welcher für die Politik und Verhältnisse des deutschen Handels durch dies Organ Berathung verdient, daher wir ihn größtentheils aufnehmen.)

Der Grundgedanke, der die Redaktion des Gesetzentwurfs über die Mauth geleitet, ist die Begünstigung der einheimischen Industrie; ja man kann sogar sagen, daß dies der ausschließliche Gedanke ist; allein wir irren uns, wenn wir sagen, die Verfasser hätten die einheimische Industrie begünstigen wollen. Dies ist zu allgemein: man sucht gewissen Industriezweigen eine regelwidrige, anormalische Entwicklung zu verschaffen, und scheute sich nicht, dadurch alle übrigen Industriezweige zu belasten. Man bedachte nicht, daß man dadurch diese nämlichen Gewerkszweige belastete, die nur unter der Bedingung, daß alle übrigen Mittel zum Austausch ihrer Produkte finden, wirklich gedeihen können.

Es gibt gewisse Luxusartikel, auf die man einen ziemlich starken Zoll erheben kann; allein es gibt andere, auf die kein Zoll erhoben werden darf. Anders handeln, hieße sich mit dem gewissen Gewerkszweigen bewilligten Schutzsystem in offenen Widerspruch setzen.

Die Einfuhr der rohen Stoffe kann man nicht genug begünstigen, und wenn auf einige von ihnen ein Zoll erhoben werden darf, so muß er äußerst gering seyn.

Auf die zu verarbeitenden Stoffe von der zweiten Klasse könnte vielleicht beziehungsweise ein etwas stärkerer Zoll erhoben werden. Allein in beiden Fällen und im Allgemeinen müssen die Zölle so beschaffen seyn, daß sie den Preis des im Auslande gekauften Stoffes beinahe nicht erhöhen.

In England, in Belgien, in Preussen und in allen Ländern, die Manufakturen besitzen, ist es als Grundsatz angenommen, daß jeder der Industrie unentbehrliche Stoff, wo nicht ganz von Zöllen frei, doch zum wenigsten bloß einfachen Bagengeldern, unterworfen seyn müsse.

Die Natur hat jedem Lande, jeder Gegend Produkte, die ihnen eigen sind, und diesen Produkten besondere Eigenschaften bewilligt und so schon zum Voraus das Prinzip der Freiheit des Austausches zwischen den Völkern, als allein zur Versicherung ihrer Wohlfahrt geeignet, aufgestellt. England hat die ganze Fülle und den Reichthum dieses Prinzips vollkommen eingesehen. Es tritt nicht allein mit den Produkten seines Bodens zur Bekämpfung seiner Nebenbuhler in die Schranken, sondern es verbindet mit allen ihm eigenen Reichthümern auch noch die Erzeugnisse der fremden Länder.

Wenn wir uns in mehreren Industriezweigen, die Ausländer in anderen hervorthun, so werden wir von den Engländern übertroffen, und ihre Waaren sind wohlfeiler als die unsrigen. Das Interesse unserer Fabriken und Manufakturen erfordert es demnach, daß sie die im Aus-

lande gekauften Urstoffe, ohne Belastung durch allzu starke Zölle, an der Gränze des Königreichs beziehen können. Der auf die Urstoffe erhobene Zoll muß, wegen der Erhöhung des ursprünglichen Werthes, nothwendigerweise auf den Arbeitslohn zurückwirken. Dieser Zusatz zum Preise der zu verarbeitenden Urstoffe ist ein dem Fabrikanten auferlegter Vorschuß, dessen Wiedererstattung er erst im Augenblick, wo er seine Waare der Konsumation übergibt, erlangen kann. Nun fällt ihm aber dieser Vorschuß, der ihn mehrere Monate, mehrere Jahre lang der Nutznießung seines Kapitals beraubt, mehr oder minder zur Last, mit einem Wort, schadet der Arbeit und dies ist der nachtheiligste Uebelstand.

Man sieht also, daß in Folge des Prinzips, daß man insonderheit und vorzugsweise die Entwicklung unserer einheimischen Industriezweige begünstigen müsse, die nur mit Hilfe von Prohibitionen oder Taxen, die in gewissen Fällen den Prohibitionen gleich kommen, eine erkünstelte Existenz haben, man nur sehr wenig beschützt, sich übrigens ganz von seinen Nachbarn absondert und dabei noch Gefahr läuft, Repressalien erdulden zu müssen. Ein gutes Mauthgesetz muß zum Zweck haben, den Austausch zwischen den Nachbarvölkern zu erleichtern und häufige Handelsverhältnisse mit ihnen anzuknüpfen. Vor Allem sind Auswege für die Waaren erforderlich. Das Ausland bedarf der Ressourcen, welche ihm die Ausfuhr verschafft; eben so sehr bedarf es der Vortheile der Einfuhr: wenn ihr ihm nun einen von diesen Auswegen verschließt, so wird es sich ganz bestimmt auf dieselbe Weise auch gegen euch nehmen. Entweder wird es das Mauthgesetz verändern, Zölle gegen Zölle, Prohibitionen gegen Prohibitionen zurückgeben, oder es wird auf Mittel bedacht seyn, sich bei den Nachbarvölkern neue Auswege zu eröffnen. So erheben sich jetzt schon in England ziemlich lebhaft Klagen gegen den im gegenwärtigen Augenblicke den Kammern unterworfenen Gesetzentwurf.

Man sehe nun was in Belgien vorgeht, einem Lande, das durch die Aehnlichkeit unserer Revolution mit der seinen mit uns verbrüderet, und durch seine Handelsinteressen so innig verbunden ist. Wenn wir uns nicht sehr in Acht nehmen, so wird Belgien sich an das deutsche Mauthsystem anschließen. Schon haben die Kammern dieses Landes den Entwurf einer Eisenbahn, die von Antwerpen ausliefe und bis nach Köln gieng, untersucht und votirt. England wird durch diese Eisenbahn einen Ausweg für seine Produkte finden. Belgien, das alsdann unter dem doppelten englisch-deutschen Einflusse steht, kann an seiner Reihe Repressalien gegen uns gebrauchen. Schon haben wir uns Deutschland beinahe verschlossen. Dieses Land gestaltet sich nach und nach zu einem großen, in Hinsicht auf die merkantilen Interessen, kompakten Reich. Schon haben sich 22 Millionen seiner Einwohner zu dem Ende vereinigt, und es ist höchst wahrscheinlich, daß die übrigen Staaten diesem Beispiele bald nachfolgen werden. Das preussische Mauthsystem, an das sie sich angeschlossen haben, ist liberaler als das unsrige; es kennt kein Verbot für die Einfuhr: allein es hat auf gewisse fabrizirte Artikel

und auf den Wein so hohe Zölle gelegt, daß die Auswege, welche uns für diese Gegenstände nach Deutschland offen standen, sich gewaltig verengen mußten. Die Liberalität des preussischen Systems wird früher oder später die Schweiz bewegen, sich zu Gunsten ihrer merkantilschen Interessen an Deutschland anzuschließen. Da wir unser Gebiet auf eine mehr oder minder absolute, unumschränkte Weise den Produkten der Schweizerindustrie verschließen, so muß dieses Land sich nothwendigerweise auf die Seite des preussischen Systems schlagen; es wird also geschehen, daß England, Belgien, die Schweiz und Deutschland sich mit einander, und zwar gegen uns, verständigen werden. Schon äussert England diese Tendenz so ziemlich klar und offen. Wird es wohl, wenn einmal die Allianz geschlossen ist, noch Zeit seyn, unseren Antheil am Betrage zu fordern, nachdem man sich in Stand gesetzt haben wird, uns und unsere Konzeptionen zu entbehren? So würden wir mit unserem Schutzsysteme, das für die Industriezweige des Auslandes zur Feindseligkeit wird, am Ende allein und isolirt dastehen, ohne etwas dabei gewonnen zu haben, und überdies werden wir Nationalindustriezweige haben, die uns ihre ziemlich schlechten Produkte theuer genug bezahlen lassen.

Unig verbunden mit dieser Frage ist die in Betreff des Arbeitslohnes. Der französische Fabrikant muß wohl, zur Deckung der Ankaufs- und Transportkosten für die Urstoffe, den Arbeitslohn herabsetzen, wenn er seine Waaren leicht und vortheilhaft verkaufen will. Wie man sieht, bezieht sich also in einem Mauthgesetze Alles, und gerade dadurch sieht man, mit welcher reiflichen, gewissenhaften Prüfung, mit welcher Fülle des Nachdenkens ein solches Gesetz vorbereitet werden muß, inwiefern dieses Gesetz nicht jedes Jahr gemacht und wieder umgegossen werden kann, und, da es Interessen berührt, die, um sich emporzuschwingen, der Dauer und des Bestandes bedürfen, man noch sieht, wie nothwendig es ist, daß man es gut mache. Hier kann kein Ohngefähr, keine schüchterne Reform angewandt werden; denn ihr macht ein Gesetz, das lange Zeit hindurch gültig seyn soll.

Und hier fehlte es nicht an Aufschlüssen und Nachweisungen; wenn die Erscheinung dieses Gesetzentwurfs mit einer so lebhaften und vielfältigen Kritik aufgenommen worden; wenn alle Handelsstädte dagegen eingekommen sind und protestirt haben; wenn Bordeaux, Rochelle, der Havre, Lyon trotz der Verschiedenheit ihrer Industriezweige, die Stimme erhoben haben, so muß man daraus schließen, daß diese Städte nicht um Rath befragt wurden, und daß man entweder unvollständige oder durch die Privatinteressen enstehende Nachweisungen zu Rathe gezogen hat; und wenn diese allgemeinen Klagen von den Vätern der Opposition ausgegangen wären, so würde man leicht begreifen, warum die Regierung keinen Gebrauch davon gemacht hat, denn in Hinsicht auf Staatswirthschaft hat sich die Opposition von jeher ziemlich schwach gezeigt: allein dies ist hier nicht der Fall; alle Meinungen, die sich aufrichtig und aus inniger Ueberzeugung an unsere Regierungsform angeschlossen, die geführt haben, daß alle

Regungen der gewaltsamen ultraliberalen Parteien nothwendigerweise aufhören und bekämpft werden mußten; diese Meinungen, die einige von ihren Ueberzeugungen, zur Versicherung des von der Regierung befolgten Ganges zum Opfer gebracht haben; alle diese Meinungen haben den Gesetzentwurf einstimmig verworfen, und zwar haben ihn alle verworfen, weil er dem Handel, der Industrie, dem Ackerbau nicht Freiheit genug gewährte, weil er unter dem Einflusse beschränkter Ideen, unter dem Einflusse eines engherzigen Schutzsystems gedacht worden, das die ganze, volle Entwicklung der materiellen Interessen zwei oder drei privilegiirten Gewerbmännern aufopferte. Nun ist dies aber eine Opposition von der Art, daß wir nicht zweifeln, daß die Kammern und die Regierung sie anhören werden. Frankreich kann sich nicht so in sich selbst verschließen, sich so vom übrigen Europa absondern und, gleich einem Gesundheitskordon, Mauthschranken errichten. Dies heißt nicht nur seine materiellen Bedürfnisse verletzen und verkennen, sondern auch seine moralischen Gefühle mit Füßen treten, Heutzutage ist der Handel das stärkste Band, das die Völker einander näher zu führen und miteinander zu verknüpfen vermag; man muß es also erweitern und verstärken: die so wichtige Friedensfrage wird durch ein gutes Mauthgesetz weit eher gelöst werden als durch die Beibehaltung einer großen Armee auf dem Kriegsfuße. Wenn sich heutzutage wirklich eine starke Sehnsucht nach der Aufrechterhaltung des Friedens, der allen Industriezweigen Kraft und Leben gibt, so deutlich und laut ausspricht, so muß Frankreich dies einsehen; es wird dabei mehr gewinnen als bei der Aufrechterhaltung der Tarife und des Verbotssystems.

Großbritannien.

London, 27. März. Diesen Nachmittag versammelte sich, von Hrn. Stanley zusammenberufen, das Kabinet im Bureau des Lord Melbourne. Alle in der Stadt anwesende Mitglieder desselben wohnten dieser Sitzung, welche sehr lange andauerte, bei, und man glaubt, der Gegenstand der Berathung beziehe sich auf die für England beunruhigenden Entwicklungen der Handelsvereine.

London, 29. März. Die Prinzessin Victoria, die seit einigen Tagen von der Grippe befallen ist, befindet sich wieder besser. (Post.)

— Die Abschaffung der Häusersteuer betrifft für die Stadt Birmingham allein 13,000 Pfd. St.

Belgien.

Nach dem Lynt werden die schönsten Pferde Sr. königl. Hoh. des Prinzen von Dranien, die am 20. März zu Lervieren verkauft wurden, zu ihrem rechtmäßigen Besitzer zurückkehren. Sie sind auf dem Wege nach Holland. Dieses Blatt sagt nämlich: „Wir haben das Vergnügen, unsere Freunde zu Brüssel und in den Provinzen zu melden, daß die 4 Pferde, welche bestimmt waren, Sr. königl. Hoh. dem Prinzen von Dranien als Huldigung angeboten zu werden, am 25. März Morgens, ohne den mindesten Unfall zu erleiden, am Sicherheitsorte angekommen sind.“

I t a l i e n.

Aus Chambery in Savoyen schreibt man: Der hohe Gerichtshof hat die Auführer des letzten Aufstandes am 22. März in contumaciam verurtheilt. Romarino und seine Genossen sind als des Majestätsverbrechens ersten Grades schuldig erkannt, und sollen dem Henker übergeben und von ihm an einem Markttage, den Strick um den Hals, durch die Straßen der Stadt bis auf den Hinrichtungsplatz geführt und daselbst an einem zu dem Ende errichteten Galgen aufgehängt und erdroffelt werden, bis der Tod erfolgt. Andere werden in Geldstrafen von 50,000 Livres und Bezahlung der Kosten zc. verfällt.

(S. M.)

R u s s l a n d.

St. Petersburg, 22. März. Se. Maj. haben unterm 12. d. einen Ukas an den dirigirenden Senat gerichtet, wodurch die Maafregeln hinsichtlich der neuen Organisation des öffentlichen Unterrichts in den westlichen Provinzen ergänzt worden. Es wird darin befohlen, daß die früher beabsichtigte Errichtung eines Lyzeums zu Orscha für den Bezirk von Weiß-Rußland, welches mit der Zeit die aufgenommene Universität von Wilna ersetzen sollte, aus mehrfachen Rücksichten, besonders weil sich örtliche Ursachen dem Bau des dazu nöthigen Lokals hindernd entgegenstellten, und weil die St. Wladimirsuniversität zu Kiew, dem Mittelpunkt der Industrie und des Handels jenes Theils von Rußland, die schon in diesem Jahr eröffnet wird, füglich die beiden zu Kiew und Orscha projektirten Lyzeen ersetzen könne, unterbleiben, und der dazu angewiesene Fonds zu Errichtung von Gebäuden und zu anderen nöthigen Ausgaben des St. Wladimirsuniversität verwandt werden soll.

S c h w e i z.

Vom Genfer See, 20. März. In Genf ist endlich durch die nächtliche Abführung der Polen mehr Ruhe geworden, aber lange noch nicht die, welche der kleine industrielle und kommerzielle Freistaat zu seinem Leben und Gedeihen bedarf. — Durch Zusammenhalten, Vergleichen, durch reiferes und näheres Erwägen der Umstände ist man dort endlich zu einer Ansicht der projektirten Insurrektion der giovine Italia gekommen, die alle bisherigen Widersprüche und Unbegreiflichkeiten auflöst, die den Schlüssel zu allem bisher Dunkeln gibt, und die, wenn gleich nicht altemäßig oder urkundlich erweisbar, doch große Wahrscheinlichkeit für sie hat. Der Anzusammenhang, der Mangel an Plan, Kenntniß und Einsicht bei jener insurrectionellen Bewegung, die schimpfliche Unthätigkeit der Insurgenten, die späteren Aeußerungen Romarino's darüber, wiewohl nur halb ausgesprochen, der schon vier Monate früher davon gemachte Lärm, das lange Stillschweigen und die Unthätigkeit der Bernischen Regierung, deren ganz späte offizielle Benachrichtigung der Nachbarkantone als die Insurgenten das Berner Land bereits verlassen hatten und schon in Waadt, Genf oder sonst wo angekommen seyn mußten; der Landungsmoment und Landungsort der

Polen (früh, am Morgen des 1. Febr.), die in Genf für sie ausgesteckten Zeichen — dies Alles zusammen genommen hat die sehr wahrscheinliche Vermuthung entstehen lassen, daß die ganze Expedition eigentlich gar nicht zuerst auf Savoyen, sondern lediglich gegen Genf gerichtet, und daß die savoyische Insurrektion nur dazu bestimmt war, die Aufmerksamkeit der Regierungen irre zu leiten und besonders die Genfer Behörden auf einer ganz andern Seite zu beschäftigen, während die eigentliche Mine in der Stadt Genf selbst springen sollte. Den Charakter der heutigen Berner Regierung kennt Jedermann bei uns, so gut wie ihr Streben nach Umwälzung und Zentralisirung der Schweiz, wo sie dann als großer und mächtiger Radikalkanton gegen die kleineren besonnenen Kantone eine bedeutende Rolle spielen, und an der Spitze des ganzen Mouvements stehen würde. Schon als diese Regierung voriges Jahr die aus Frankreich mit bewaffneter Hand eingebrungenen Polen in ihrem Kanton duldet und pflegte, geschah es weit weniger aus überverstandener Menschlichkeit, als in der Hoffnung diese unruhigen Köpfe und kampfluftigen Arme später gut zu ihren Absichten gebrauchen zu können. (Allg. Stg.)

Bern. Ein Zürcher Blatt (der Unabhängige) drückt seine Ansichten über die letzten das Obergericht betreffenden Verhandlungen auf folgende Weise aus: „Der Zustand dieses Kantons scheint ein sehr gereizter zu seyn; der Berschwörungsprozeß, der in seiner ersten Entstehung von Manchen als ein Coup d'état betrachtet wurde, scheint mit einem solchen endigen zu wollen. Da diejenigen, welche diese Untersuchung veranlaßten, besorgen, daß vor dem Obergerichte die Resultate sich nicht nach ihren Wünschen stellen möchten, so hat man jetzt dem Obergerichte selbst den Prozeß angehängt, und scheint, dem Grundgesetz der Gewaltentrennung zu Ehren, damit umzugehen, das Obergericht zu kassiren und dann ein solches zu bilden, welches aus Männern bestehen würde, welche zum Voraus ein Verdammungsurtheil gefällt haben, und die daher auch nicht viel Zeit bedürfen würden, um die 30,000 Seiten Akten zu studieren. Wir könnten ein solches Ereigniß nicht genug beklagen, da wir es als offene Verletzung der Verfassung, der wichtigsten Garantien, welche diese durch die Unabhängigkeit der Gerichte für die Sicherheit der Bürger darbietet und als einen Vorboten einer Reaktion (vielleicht mit Kostrennung des Bisthums) betrachten müßten. Gehezt, es sey zu vermuthen, es dürften wirklich Schuldige losgesprochen oder zu gelinde gestraft werden, wäre dies ein so großes Unglück? Wenn die Anhänglichkeit der Berner an ihre Verfassung, wenn das Zutrauen, welches die jetzige Regierung genießt, so groß ist, als wir es gerne glauben wollen, was können einige losgesprochene Patrizien gegen den Willen der Nation ausrichten? Sollte die Stimmung aber nicht vollkommen so günstig seyn, glaubt man, daß sie durch einen Gewaltstreich verbessert werde, daß die Anhänglichkeit an eine Verfassung befestigt werde, wenn mit der Unabhängigkeit der Gerichte jede Gewährleistung gegen Unterdrückung geraubt wird? Selbst die andern Staw

de, welche Berns Verfassung garantirt haben, möchten in vorkommenden Fällen sich fragen, ob diese Garantie von denen angerufen werden könne, welche diese Verfassung in einem der wesentlichsten Punkte gebrochen haben.“

— Uri, Unterwalden nid und ob dem Wald, Schaffhausen, Tessin und Wallis haben in ihrer Antwort auf das Kreis schreiben des Vororts vom 22. Febr. die Wegweisung aller politischen Flüchtlinge gefordert, mögen sie am Savoyer Zuge Antheil genommen haben oder nicht. Wallis hat ausserdem seine Klagen gegen die Presse wiederholt.

(Zürch. Ztg.)

— 200 Bürger von Bevey haben dem großen Rath von Bern wegen seines Beschlusses hinsichtlich der geforderten Wegweisung der Polen und übrigen beim Savoyer Zuge theilhaftigen Flüchtlinge eine Dankadresse vorirt. Eine zweite Adresse derselben Stadt ist der Regierung von Basel-Landschaft überschickt worden.

(Zürch. Ztg.)

Luzern. Der theologische Lehrkurs des Hrn. Christophorus Fuchs ist von Seiten der Regierung provisorisch eingestellt.

Solothurn. Die hier angefahrenen Protestanten hegen den Gedanken, in Solothurn eine reformirte Kirche zu gründen, damit einem zeitgemäßen Bedürfnisse abgeholfen werde. Die protestantische Bevölkerung Solothurns beläuft sich auf etwa 200 Individuen, die bisher, um dem Gottesdienste ihrer Konfession beizuwohnen, in die eine Stunde entfernte Landgemeinde Rüdlingen gehen mußten.

Neuenburg. Den 24. März langte der Gouverneur des Fürstenthums, H. v. Pfuel, mit seinem Sohne hieselbst an.

Spanien.

Nachrichten aus Madrid vom 26. März melden die Ruhe der Hauptstadt und bringen das Gerücht, der Ministerrath habe beschlossen, dem Don Pedro eine Hülfsmarine nach Portugal zu schicken. Die Gesandten von Oesterreich, Preussen und Rußland hätten gegen diese Einmischung protestirt.

(Debats.)

Griechenland.

München, 30. März. Heute Mittags kam das nach Griechenland kommandirt gewesene Bataillon des 6. bayerischen Linieninfanterieregiments (1000 Mann stark, dessen Garnison Landau ist) aus Griechenland zurück hier an. Der überaus ehrenvolle Empfang, welcher diesen wackern, von der Sonne Griechenlands stark gebräunten, Soldaten von Seite unseres Königs der hiesigen Militärbehörden und der Einwohnerschaft bereitet ward, mag denselben den Lohn für vielfach ausgestandene Strapazen gewähren. Da mehrere der früher zurückgekehrten Soldaten mancherlei, zum Theil ganz unwahre, ungünstige Nachrichten über Griechenland in Umlauf setzten, wodurch den Angehörigen der dort befindlichen Landsleute Bekümmerniß verursacht und der Werbung der Freiwilligen Eintrag gethan wurde, so ist den heute Zurückgekehrten bei dem Eintritte nach Baiern durch einen Tagesbefehl eröffnet worden, daß sie sich solcher Verläumdungen über Griechenland bei Vermeidung von Unannehmlichkeiten zu enthalten hätten. — Uebrigens

gewinnt in Griechenland, wie mehrere Privatschreiben versichern, die Ruhe allmählig Bestand, und selbst von den Parteien, die ihre Unmacht einsehen, scheint man wenig mehr zu befürchten; auch wird die öffentliche Sicherheit durch ein zahlreiches Gendarmeriecorps, aus Griechen bestehend, unter denen sich die gefangenen und in jenen Dienst aufgenommenen Seeräuber durch besondern Eifer auszeichnen, besser aufrecht erhalten, als früher. Es macht sich der Mangel eines Nationalheeres von 20,000 Mann noch bemerkbar, um die Ruhe dauernd zu sichern; es soll daher nach der Ankunft des Kriegsministers, Obersten v. Lesuire, da eine Konfiskation noch nicht einföhrbar ist, eine Werbung von Eingebornen eröffnet werden. In Bezug auf die, wegen einer Verschwörung gegen die Regentenschaft verhafteten, hundert Parteimänner wird in jenen Nachrichten der früheren Angabe mancher Blätter, als habe das griechische Volk den König auf seiner Reise um Verurtheilung derselben gebeten, widersprochen und versichert, der König sey häufig mit Bitten im entgegengesetzten Sinne angegangen worden, da die früheren Heldenthaten einer großen Zahl jener Volksmänner in den Nationalliedern besungen werden, und eine strenge Bestrafung derselben einen solchen Eindruck herbeiführen würde, daß es gerathener sey, hier die öffentliche Stimme zu beachten, weshalb auch nur die Anstifter jener Verschwörung das Loos der Verbannung treffen dürfte. Dieser Prozeß war in der Mitte des Februars noch nicht zur öffentlichen Verhandlung gediehen. Uebrigens gewinnen die bayerischen Staatsmänner in Griechenland das allgemeine Vertrauen immer mehr, seit sie von der früheren Ansicht, Alles nach bayerischem Fuße einrichten zu wollen (was vielen Widerstand verursachte, und eine der Hauptursachen des so langsamen Fortschrittes in der Staatsorganisation war) zurückgekommen sind, und hiebei, wie in Abfassung der Gesetze, den Nationalcharakter und die schon vorhandenen Einrichtungen mehr zu berücksichtigen angefangen haben. Zur Residenzstadt ist nun Athen definitiv bestimmt, und die Uebersiedelung dahin von Seite des Königs und der höchsten Behörden auf den nächsten Herbst festgesetzt worden. Für den König wird das einem Engländer gehörige Haus daselbst bereits in den nothwendigen Stande gesetzt.

(S. M.)

(Eingefandt.)

Die Lotterie für die Wasserbeschädigten des Oberlandes betr.

Bezüglich auf die Aufforderung vom 15. Febr. und die weitere Bekanntmachung vom 5. März l. J. in Nr. 48 und 75 der Karlsr. Ztg. bringen die Unterzeichneten, als erwählter Ausschuß des unter dem Schutze Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin stehenden Frauenvereins dahier, zur öffentlichen Kenntniß, daß der 15. Mai d. J. als letzter Termin zur Ablieferung derjenigen Gaben festgesetzt worden sey, welche Behufs der Unterstüt-

zung der im verfloffenen Winter durch Hochgewässer verunglückten Gemeinden unseres badischen Oberlandes, von demselben eingesammelt und durch eine öffentliche Lotterie ausgespielt werden sollen.

Es ergeht daher an sämtliche Lokalfrauenvereine sowohl, als an diejenigen Menschenfreunde und Wohlthäter, welche demselben noch Gaben zugebracht haben, das menschenfreundliche Ersuchen, dieselben bis zu diesem Zeitpunkt gefälligst einzusenden zu wollen.

Bei dieser Veranlassung fühlen die Unterzeichneten sich zur Aeußerung ihres lebhaftesten Dankes gegen alle diejenigen aufgefordert, welche das von ihnen geleitete Unternehmen bis jezo so bereitwillig unterstützt und mit so viel Menschenfreundlichkeit gefördert haben.

Sie verbinden hiemit zugleich die erfreuliche Eröffnung, daß die Sammlung der Gaben, sowohl was deren Zahl als ihren Werth betrifft, den erwünschtesten Fortgang habe, und daß deren bereits schon jezo für den ohngefähren Betrag von 2400 fl. eingeliefert worden seyen, und geben sich der erfreulichen Zuversicht hin, daß der rege Eifer, welcher sich für das berührte Unternehmen so vielfältig bethätigt, und bereits auch, insbesondere durch die lebhafteste Theilnahme, welche die Einwohner hiesiger Stadt dafür an den Tag gelegt haben — einen so reichlichen Erfolg gehabt hat — nicht erkalten, sondern vielmehr überall in unserem Vaterlande eine würdige Nachahmung finden werde.

Schließlich bringen dieselben zur öffentlichen Kenntniß, daß sich folgende Handlungshäuser gütigst erbotten haben, den Debit der Lotterieloose zu besorgen:

- E. Pöfstel dahier,
- Gehr. Kessler zu Mannheim,
- Gehr. Zimmern zu Heidelberg,
- Fr. H. Mayer zu Rastatt,
- Gehr. Bentzler zu Pforzheim,
- Math. Grosholz zu Baden,
- J. A. Billet zu Offenburg,
- Dan. Völker zu Lahr,
- Pet. Köchlin zu Lörrach,
- J. P. Desile zu Konstanz,

und fügen noch den dringenden Wunsch bei, daß auch der Absatz der Loose einen gleich raschen und erfreulichen Fortgang haben, und so viel thunlich beschleunigt werden möge, damit bis zum 15. Mai die Emission der Loose geschlossen, die Geldbeträge dafür längstens bis zum 1. Juni d. J. eingekandt, und die Rechnungen abgeschlossen werden können, auch die für den 15. Mai d. J. beschlossene öffentliche Ausstellung der Gaben nicht verzögert, und endlich die öffentliche Verloosung derselben, so wie die Vertheilung der eingegangenen Summen an die Beschädigten in kürzesten Fristen erfolgen könne.

Karlsruhe, den 3. April 1834.

- Der für obigen Zweck besonders gewählte Ausschuss:
- Frau Rentiere Braun, Vorsteherin.
 - Fraulein v. Biedenfeld.
 - Frau Präsident v. Theobald.
 - Fraulein Fischer.

- Frau geb. Rath v. Gayling.
- Frau Ministerialrath v. Sulat.
- Frau Kathin Weiß.
- Frau Stadtapotheker Sachs.
- Frau Medizinalrath Bauer.
- Frau geb. Referendar Seltz am.
- Frau Major v. Bode.
- Frau Obristin Pfuor.

Die Redaktionen der Lokalblätter werden ersucht, diese Bekanntmachung gefälligst aufnehmen zu wollen.

Staatspapiere.

Wien, 29. März. 4prozent. Metall. 88⁷/₁₀; Bankaktien 1248⁵/₁₀.

Paris, 1. April. 5prozent. Konsol. 104 Fr. 25 Ct. — 3prozent. konsol. 78 Fr. 15 Ct.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 3 April, Schluß um 1 Uhr.		pCt. Papier Geld	
Oesterreich	Partial. b. Rothschild Comp	4	139 138 ¹ / ₂
	fl. 100 Loose Comp.		208 —
	Metallig. Oblig. Comp.	2 ¹ / ₂	53 ¹ / ₂ —
	ditto ditto Comp.	1	23 ¹ / ₂ —
	Oblig. bei Bethmann	4	88 ¹ / ₂ —
Preußen	ditto ditto	4 ¹ / ₂	92 —
	Stadtbankobligationen	2 ¹ / ₂	57 ¹ / ₂ —
	Domestikalobligationen	2 ¹ / ₂	— 39
Baiern	Staatsschuldschein	4	— 99 ¹ / ₂
	Oblig. b. Rothschild in Fret.	5	— 99
Baden	do. do. b. Post. à 12 ¹ / ₂ fl.	4	— 92 ¹ / ₂
	Prämienchein		54 ¹ / ₂ 54 ¹ / ₂
Darmstadt	Obligationen	4	— 101 ¹ / ₂
	Rentenschein	4	— 102 ¹ / ₂
Kassau	fl. 50 Loose bei Goll u. S.		86 ¹ / ₂ 85 ¹ / ₂
	Obligationen	4	101 ¹ / ₂ —
Holland	fl. 50 Loose		— 63 ¹ / ₂
	Obligationen bei Rothschild	4	— 101 ¹ / ₂
Neapel	Integrale	2 ¹ / ₂	49 ⁵ / ₁₆ 49 ¹ / ₂
	Neue in Certificate	5	94 93 ¹ / ₂
Spanien	Certificate bei Falconet	5	87 ¹ / ₂ —
	Re. perpet. bei Will.	5	62 ¹ / ₂ 62 ¹ / ₂
Parma	ditto	3	41 40 ¹ / ₂
	Certificate bei Rothschild	5	88 —
Frankfurt	Polen Lotterieloose Niblr.		— 62 ¹ / ₂
	Rußland Cert. bei Brunelius et Comp	6	68 ¹ / ₂ —
	Obligationen	4	— 103 ¹ / ₂

Nach dem Schlusse der Börse (1¹/₂ Uhr) 5proz. Metalliq. 98¹/₁₀. 4proz. Metalliq. 89¹/₁₀. Bankaktien 1511. Integrale 49¹/₂. 5proz. holl. 93¹/₁₀. Geld.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Naalos.

(Eingefandt.)

Unterzeichnete ersuchen die löbliche Hoftheaterintendantz, die H. Gebrüder Müller aus Braunschweig, die in den meisten Residenzen Deutschlands, aber namentlich in letzterer Zeit in Paris mit so viel Enthusiasmus empfangen wurden, und sich in der am 2. April im Museums-Saale gegebenen Abendunterhaltung des ungetheiltesten Beifalls zu erfreuen hatten, zu vermögen, uns den herrlichen Genuß ihrer Leistungen auch im hiesigen Theaterlokale zu Theil werden zu lassen.

Mehrere Musikfreunde.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. April	Barometer	Therm.	Hygr.	Wind.
M. 6 $\frac{1}{4}$	28 Z. 2.0 L.	0.4 G.	60 G.	N.D.
M. 2 $\frac{1}{2}$	28 Z. 1.0 L.	9.3 G.	50 G.	N.D.
N. 9 $\frac{1}{2}$	28 Z. 0.8 L.	5.5 G.	54 G.	N.D.

Weist klar und Reif — leichte Streifen — einzelne Sterne.

Psychrometrische Differenzen: 1.1 Gr. . 3.3 Gr. . 2.2 Gr.

Großherzogliches Hoftheater.

Donntag, den 6. April: Die Mäntel, oder: Der Schneider in Lissabon, Lustspiel in 2 Aufzügen, nach dem Französischen, von Blum. Hierauf: Das Fest der Handwerker, komisches Gemälde aus dem Volksleben, in 1 Aufzuge, von Angely. — Hr. Börner, Kluck, als Gast.

Bekanntmachung.

Diejenigen, welche bei dem Casino zu Konstanz die Speisewirtschaft zu übernehmen Lust haben, wollen vor Ende Mai in portofreien Briefen sich richten an den Vorstand des Casino zu Konstanz.

Anzeige.

Ich mache hiermit bekannt, daß ich ein ord. Fuhrwerk nach Ludwigshafen eingerichtet habe, und lade jeden Dienstag in Leopoldshafen und hier auf, komme jeden Dienstag in Ludwigshafen an, und fahre unverzüglich sogleich wieder retour. Alle Güter, die für diese Route fallen, übernehme ich zu billigen Frachten, bitte daher um bedeutende Zuweisung. Karlsruhe, den 28. März 1834.

Fried. Wurm,
Fuhrmann von Hagsfeldt.

Karlsruhe. [Anzeige.] Die hiesigen Messer machen hiermit bekannt, daß man vorräthiges rohes Ochsen-Unschlitt, gut getrocknet, haben kann, und laden alle Lusttragenden dazu ein.

Karlsruhe. [Anerbieten.] Ein seit mehreren Jahren bei hiesigem Hoforchester angestellter Musiker wünscht, die

ihm von seinem Dienste und eigenem Studium übrige Zeit durch Unterrichten im Gesang, Klavier und Guitarspiele zu besetzen. Näheres Karlsstraße Nr. 6.

Karlsruhe. [Affociagesuch.] In ein frequentes Handelsgeschäft wird ein Affociat gesucht. Näheres auf frankirte Briefe auf dem

Kommissionsbureau
von W. Koelle.

Heidelberg. (Diebstahl.) Vor ungefähr 14 Tagen wurden in einer Herberge dahier aus einem Koffer, nach Erbrechung desselben, folgende Gegenstände entwendet:

- 1) Ein Paar neue graulichene Hosen Werth 10 fl. — fr.
- 2) Ein Paar neue Sommerhosen 3 " 30 "
- 3) Ein neues brauntuchenes Kamisjol 10 " — "
- 4) Drei neue hänsene Hemden 8 " — "
- 5) Ein neuer wollener Unterwammes 4 " 30 "
- 6) Ein Paar wollene Strümpfe 1 " — "
- 7) Ein neues Nasentuch, roth mit blauen Streifen — " 30 "
- 8) Ein neues Halstuch, gelb mit schwarzen Streifen — " 30 "
- 9) Ein Paar schon vorgeschuhte, frisch geschulte Stiefel 3 " 30 "
- 10) Ein Gürtel von schwarzem Kalbleder und ein Messer Stahl 2 " 12 "
- 11) Eine Glanzbürste — " 12 "

Der dringendste Verdacht ruht auf einem gewissen Johann Baeyer, Messerbursche von Bretsch im Königreich Württemberg, welcher 22 Jahre alt und von mittlerer starker Statur ist, ein frisches Gesicht und dunkelblonde Haare hat, und bei seinem letzten Aufenthalt dahier hellgrau, stark mit schwarzem Leder besetzte Hosen und eine Kappe von kurz gekräuseltem hellgrauem Pelz mit einem breiten Boden trug.

Man ersucht sämmtliche resp. Polizeibehörden, auf diese Person und die oben beschriebenen Gegenstände fahnden und solche im Fall der Habhaftwerdung hierher abliefern zu wollen.

Heidelberg, den 29. März 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Eichrodt.

vdt. Flad.

Fahr. (Vorladung und Fahndung.) Andreas Werner, vulgo Lumpenmathäusle von Reichenbach, Bez. Amtes Sengsbach, hat sich der Theilnahme mehrerer Diebstähle verdächtig gemacht.

Derselbe wird aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen

bei diesseitiger Stelle zu stellen, und sich über die ihm zur Last gelegten Diebstähle zu verantworten, widrigenfalls nach Lage der Akten gegen ihn erkannt werden würde.

Zugleich werden die Polizeibehörden ersucht, auf Andreas Werner, dessen Signalement nicht angegeben werden kann, zu fahnden und ihn im Verretungsfalle zu arretiren und wohlverwahrt hierher zu liefern.

Fahr, den 26. März 1834.

Großherzogliches Oberamt.

Lichtenauer.

Kastatt. (Holzversteigerung.) Im Herrschaftswalde, Kuppenheimer Forste, werden an nachgenannten Tagen, Donnerstags 8 Uhr, folgende Hölzer in kleinen Losabtheilungen öffentlich versteigert, und zwar:

- 1) Am Montag, den 7. f. M.,
- 11 1/2 Klafter buchenes Scheiterholz,
- 9 " tannenes "
- 22 1/2 " buchenes Klotzholz,
- 7 " tannenes "
- 2 1/2 " buchenes Prügelholz,
- 2 1/2 " tannenes "

225 buchene Wellen,
75 gemischte
863 tonnene
6 buchene Stöcke,
25 tannene

2) Am Dienstag, den 8. f. M.,
11 1/2 Klafter buchenes Scheiterholz,
2 3/4 " tannenes
12 3/4 " buchenes Klobholz,
5 " tannenes
1 " buchenes Prügelholz,

2450 Stück buchene Wellen,
1025 " gemischte
500 " tannene
6 " buchene Stöcke,
5 " tannene

3) Am Mittwoch, den 9. f. M.,
14 1/2 Klafter buchen Scheiterholz,
26 3/4 " tannen
4 " buchen Klobholz,
3 " tannen
5 1/4 " buchen Prügelholz,
4 " tannen

653 Stück buchene Wellen,
325 " gemischte
2860 " tannene
18 " buchene Stöcke,
30 " tannene

Die Zusammenkunft ist jeden Tag im Wirthshaus zum Ochsen in Kuppenheim, von wo aus man sich mit den Steigerungsliebhabern in den Wald begeben wird.

Kastatt, den 17. März 1834.

Großherzogliches Oberforstamt.
v. Degenfeld.

Karlsruhe. [Bauaktordversteigerung.] Dienstag, den 15. d. M., Nachmittags um 2 Uhr, wird auf dem Rathhause zu Leopoldshafen die Erbauung eines Wachtbause und Krähnenmeistersbureau für die Hafenanstalt, nebst Verfertigung des alten Waagbause, zusammen im Anschlag zu 2000 fl., an die Wenigstnehmenden in Steigerung gesetzt. Die betreffenden Bauhandwerker werden hiezu mit dem Bemerkten eingeladen, daß sie sich mit genügenden gerichtlichen Befähigungszugnissen auszuweisen haben.

Plan und Ueberschlag können bei der unterzeichneten Stelle sowohl, als bei der Steigerung eingesehen werden.

Karlsruhe, den 2. April 1834.

Großherzogl. Wasser- und Straßenbauinspektion.

Oberweier. (Holzversteigerung.) Montag, den 7. April d. J., werden in dem Oberweierer Gemeindevald, Heiligenzeller Reviere,

150 Stück Tannen,

zu Holländerholz tauglich, versteigert werden; wozu man die Liebhaber mit dem Bemerkten einladet, daß der Zusammenkunftsort auf der Oberweierer Gemeindestube früh 9 Uhr sey.

Oberweier (Oberamts Lohr), den 25. März 1834.

Bürgermeisteramt.

Eromer.

Stühlingen. [Aufforderung.] In Sachen der Gebrüder Kapferer zu Freiburg, Hurter und Sohn, Frey und Sohn zu Schaffhausen, Kläger gegen Anton Vogel in Hüningen, Beklagten, Wechselforderung betreffend, wird auf eine von dem Kläger hier anhängig gemachte und bereits verhandelte Forderungssache, welche sich auf von dem Beklagten ausgestellte Wechsel gründet, der belangte Anton Vogel von Hü-

ningen nachträglich, und zwar weil die Zustellung durch die betreffende Behörde nicht gehörig bescheinigt wurde, anmit wiederholt und öffentlich aufgefordert,

binnen 3 Tagen

dahier am unterzeichneten Gerichtsorte einen Gewalthaber für den Empfang aller gerichtlichen Einhandlungen gehörigermaßen zu bestellen, als sonst ein solcher auf seine, des Beklagten, Gefahr und Kosten ihm vom Gerichte bestellt würde.

Stühlingen, den 27. März 1834.

Großherzogl. bad. f. f. Bezirksamt.

Frey.

Lahr. (Schuldenliquidation.) Gegen den für mündtobt erklärten Bürger und Thierarzt Karl Friedrich Frank hat das großh. Oberamt durch Beschluß vom 18. d. M. die Abhaltung einer Schuldenliquidation und die öffentliche Aufforderung seiner Gläubiger unter dem Rechtsnachtheil verordnet, daß sonst später die nicht angemeldeten Ansprüche, als seit dem Erkenntniß der Mündtobterklärung contrahirt, angesehen würden.

Indem man diese Verfügung zur öffentlichen Kenntniß bringt, wird Tagfahrt zur Schuldensammlung auf

Montag, den 14. April,

Vormittags,

vor die Theilungskommission im Wirthshaus zum Hechten bestimmt, woselbst die Frank'schen Gläubiger, bei Vermeidung des erwähnten Rechtsnachtheils, erscheinen und ihre Forderungen, unter Vorlage der Schuldburkunden, geltend machen sollen.

Lahr, den 21. März 1834.

Großherzogliches Amtsrevisorat.

Vittmann.

Mosbach. (Schuldenliquidation.) Grünenbaumwirth Adam Hüther von Mosbach ist gesonnen, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern.

Es werden daher alle, welche Ansprüche an ihn haben, hiermit aufgefordert, dieselbe

Donnerstag, den 17. April,

früh 8 Uhr

dahier anzumelden und richtig zu stellen, indem ihnen ansonst von hier aus zu ihrem Guthaben nicht mehr verfolgt werden kann.

Mosbach, den 29. März 1834.

Großherzogliches Bezirksamt.

Dr. v. Per.

vdt. Feilerlein.

Kastatt. (Schuldenliquidation.) Sebastian Desterle von Wintersdorf, der sich vor einigen Jahren nach Nordamerika begeben, hat angezeigt, daß er dort seinen Wohnsitz nehmen wolle, und das Ansuchen gestellt, sein in Wintersdorf zurückgelassenes Vermögen an ihn ausfolgen zu lassen.

Es wird deshalb Tagfahrt zur Schuldenliquidation auf

Montag, den 21. April,

Vormittags,

anberaumt, wobei die allenfallsigen Kreditoren des Sebastian Desterle zu erscheinen und ihre Forderungen richtig zu stellen haben, widrigenfalls auf ihre Befriedigung keine Rücksicht genommen werden kann, und das zurückgelassene Vermögen dem Sebastian Desterle ausgefolgt werden wird.

Kastatt, den 1. April 1834.

Großherzogliches Oberamt.

2r Ziviljustizbezirk.

Vausch.

vdt. Piuma,

Akt. j.